

Gemeinsame Haushaltsrede der vier Fraktionen im Gemeinderat Bisingen

Vorgetragen am 17.04.2018 von Konrad Flegr

Sperrfrist: 17.04.2018, 19:30 Uhr

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Waizenegger,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste!

Den Titel des diesjährigen Haushaltsplan-Entwurfs ziert ein Ortsschild, das verkündet „hier endet das Wunschdenken, ab jetzt beginnt die Wirklichkeit“. Das Gegensatzpaar Wunsch und Wirklichkeit prägt die Arbeit des Gemeinderates und der Verwaltung schon immer, wobei die Entscheidung notgedrungen und vernünftiger Weise fast ausnahmslos für die Wirklichkeit fällt. Und wenn nicht eines Tages eine Fee mit Zauberstab erscheint, wird das in überschaubarer Zeit auch für immer so bleiben.

Denn trotz hervorragender Konjunkturdaten und gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen werden die Zwänge immer größer und die Spielräume immer kleiner. Natürlich sind uns Wünsche und Erwartungen aus der Bevölkerung bekannt, und liebend gerne würden wir viele davon sofort oder zumindest nach und nach erfüllen. Auch wir Gemeinderäte selbst sind nicht einfallslos und hegen im Herzen oder im Hinterkopf auch so manches, was wir unserer Gemeinde gerne angedeihen ließen. Und dem Bürgermeister mit seinen Teams im Rathaus, im Bauhof oder in den Kindergärten geht es sicher ganz ähnlich.

In dieser Situation sind wir einer bewährten Tradition treu geblieben. Der Haushaltsplan, der von Herrn Bürgermeister Waizenegger vor fünf Wochen eingebracht wurde, und den wir heute verabschieden, ist zuvor in einer gemeinsamen Klausur der Gemeindeverwaltung mit dem Gemeinderat und den Ortsvorstehern geronnen, in der jede einzelne Position durchleuchtet, bei Bedarf erläutert und umfassend diskutiert wurde. Für dieses konstruktive Miteinander bedanke ich mich im Namen aller Kolleginnen und Kollegen bei Herrn Waizenegger und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Auch dieses Mal gibt es keine vier einzelnen Haushaltsreden der Fraktionen, sondern eine Stellungnahme für alle Fraktionen gemeinsam. Der Grund dafür ist – wie gerade aufgezeigt - die schlichte Alternativlosigkeit. Wo es keinen Spielraum für kreative Geldverwendung gibt, braucht dies nicht vier Mal mit gleichem Inhalt in verschiedenen Worten ausgedrückt werden. Wir sind weiterhin in einer Situation, in der wir nicht in politischen Wettstreit darüber treten, wer die besseren Konzepte hat, wofür noch Geld ausgegeben werden könnte. Im Gegenteil war unsere selbstgestellte Aufgabe, von dem vielen unstreitig Wünschenswerten das tatsächlich anzupacken, was den größten Nutzen bringt, sich finanziell schultern lässt und mit Blick auf den Schuldenstand noch verantwortbar ist.

Die Gemeinde Bisingen hat bekanntermaßen eine hohe Verschuldung – manche sagen: eine zu hohe. Diese Schulden wurden aber nicht im Unverstand angehäuft, ihnen stehen veritable Werte, eine gute Infrastruktur und eine lebenswerte Gemeinde gegenüber. Und wenn das „neue kommunale Haushaltsrecht“, also die betriebswirtschaftliche Haushaltsführung, einen Sinn gemacht haben sollte, dann war es der, dass diese Werte jetzt sichtbar gemacht und beziffert werden.

Die Wirtschaft brummt immer noch auf hohen Touren. Der allenthalben beklagte Fachkräftemangel belegt, dass die Decke noch nicht erreicht ist. Ob und wie lange das so bleibt, vermag niemand zu sagen. Weltwirtschaftlich besteht so viel Unruhe und Sprengpotenzial, dass verlässliche Prognosen nicht möglich sind. Was uns aber viel direkter betrifft: wir profitieren nicht wirklich von der guten Konjunktur. Der Anteil dessen, was wir von dem aus eigener Kraft erwirtschafteten Geld an höhere Ebenen abführen müssen, wird immer größer.

Der Haushaltsplan der Gemeinde Bisingen für 2018 wurde in der Presse schon als Rekordhaushalt bezeichnet und verdient diesen Titel auch. Nie vorher wurde innerhalb eines Jahres so viel Geld umgetrieben, nämlich 30,5 Mio €, nie zuvor waren die selbst erwirtschafteten Mittel höher. Aber zuverlässig schlägt auf der anderen Seite auch der Finanzausgleich zu, werden wir auch zur Ader gelassen, in den kommenden Jahren wahrscheinlich noch schmerzlicher als bisher.

Auch angesichts der großen regionalen Infrastrukturprojekte, die wir natürlich inhaltlich sehr begrüßen, wird uns in Zukunft noch ein enormer Obolus abverlangt werden. Der Anschluss an ein leistungsfähiges Breitbandnetz ist nicht nur komfortabel für den privaten Endkunden – er ist existenziell unverzichtbar für Gewerbetreibende und damit auch für die politische und finanzielle Zukunftsfähigkeit der Gemeinde. Die Elektrifizierung der Zollernbahn – die jetzt vom Land konkret beplant wird – und der Ausbau der Regiostadtbahn Neckar-Alb binden uns nicht nur zeitgemäß an das interregionale und internationale Schienennetz an, sie erhöhen auch die öffentlichen Mobilitätsangebote vor Ort durch kürzere Taktzeiten und mehr Zusteigepunkte.

Das kommunale Infrastrukturprojekt, das den größten Hype ausgelöst hat, war sicherlich das neue Zentralklinikum für den Zollernalbkreis. Die Gemeinde Bisingen war dabei mit einem optimal geeigneten Gelände-Angebot mit im Rennen. Dass die Entscheidung schließlich auf politischem Weg zwischen zwei Mittelzentren ausgekarrtet wurde, wird wohl als Witznummer in die Geschichte des Kreistags eingehen. Bürgermeister Waizenegger, der ein flammendes Plädoyer für Bisingen gehalten hat, und den Bisinger Kreisräten ist diesbezüglich kein Vorwurf zu machen. Bezahlen werden wir trotzdem müssen.

Hinter diesen teils positiven, mehrheitlich aber negativen Vorzeichen kommt der Haushalt 2018 noch ganz passabel daher. Die Situation ist extrem angespannt, die wirklich dramatischen Haushaltsjahre stehen aber erst bevor. Wir erwirtschaften laut Plan in 2018 einen Überschuss von 2,4 Mio €, nehmen keine neuen Schulden auf, tilgen eine dreiviertel Million und haben folgerichtig 1,67 Mio € freie Netto-Investitionsrate. Rund ein Fünftel des verfügbaren Geldes fließt wieder in investive

Maßnahmen. Manche Unternehmerin und mancher Unternehmer wären froh, wenn sie das von ihrer Firma sagen könnten.

Es ist enorm, was sich die Gemeinde Bisingen zu erledigen für das laufende Jahr vorgenommen hat. Sie verzichtet dabei – auch das soll beim gespannten Blick auf die Großprojekte nicht vergessen werden – auf Erhöhungen von Gebühren und Steuerhebesätzen. Wieder stecken wir viel Geld in die Sanierung und den Unterhalt maroder Straßen. Wir sind nach diesem Jahr noch lange nicht am Ende unserer diesbezüglichen Pflichten, aber alles auf einmal geht nicht und zumindest schlagen wir den richtigen Weg ein, nämlich vorhandene Infrastruktur zu pflegen, statt zu warten, bis sie so ramponiert ist, dass nur noch der komplette Neubau hilft.

Die hohen Investitionen in den Grundstückserwerb auf „Bisingen Nord“, die viele Jahre als „totes Kapital“ unseren Haushalt belasteten, haben sich in jüngerer Zeit doch gerechtfertigt und ausgezahlt. Die Ansiedlung neuer, namhafter und leistungsstarker Gewerbebetriebe war zuletzt so gut, dass bereits der nächste Bauabschnitt des Industriegebiets konkret vorbereitet werden muss.

Das größte konkrete Bauprojekt in diesem Jahr, das baureif vorgeplant und durchfinanziert ist, stellt das Feuerwehrhaus dar. Das Projekt wurde seit gut vier Jahren in einem transparenten Verfahren und in demokratischen Prozessen unter Beteiligung aller Interessenträger vorbereitet, konnte somit eine optimale Form annehmen und steht jetzt vor seiner Realisierung. Wir stehen geschlossen zu dieser Aufgabe, die der Sicherheit und dem Schutz unserer Bevölkerung dient, und wissen bei der Feuerwehr verlässliche Partner, die sich am Notwendigen orientieren, langfristig ihre Bedarfe strukturieren und nicht mit überzogenen Forderungen aufwarten. Besonders freut uns, dass auch der DRK-Ortsverband, ebenfalls ein wichtiger Partner und Dienstleister der Daseinsvorsorge, der bislang unter dem Dach des Feuerwehrhauses seine Bleibe hatte, in direkter Nachbarschaft, nämlich im alten Bauhof, auch eine zufriedenstellende neue Heimat finden wird.

Bei einem anderen Projekt, bei dem wir lieber schon vor Jahren aktiv tätig geworden wären, haben wir seit Kurzem endlich Handlungshoheit. Hinderten uns bislang die Besitzverhältnisse, die zum Schandfleck mit überregionaler Bekanntheit mutierten Gebäude und Flächen einer geordneten Neugestaltung und Nutzung zuzuführen, sind wir jetzt endlich Eigentümer des Maute-Areals. Die Neuordnung dieses wegen seiner Größe, seiner Lage und seiner geschichtlichen Bedeutung einzigartigen Komplexes stellt gleichermaßen Chance und Herausforderung in einer Dimension dar, wie sie zuletzt bei der Ortskernsanierung mit dem Bau der Hohenzollernhalle vor rund vierzig Jahren gegeben war. Wir sind uns dessen bewusst und gehen nicht leichtfertig an diese Aufgabe heran. Wir sehen die Möglichkeiten der Ansiedlung zentraler Einrichtungen für den Nahverkehr, den Tourismus, der gemeindlichen Infrastruktur und zukunftsgerechter Wohnformen. Allerdings werden wir dies finanziell nicht aus eigener Kraft stemmen können. Wir werden zwar das Heft fest in unserer Hand behalten, wollen aber keine Hauruck-Entscheidungen hinter verschlossenen Türen treffen, sondern einen offenen und abwägenden Entwicklungsprozess durchführen. Dabei sind wir zugänglich für Ideen und Anregungen aus der Bevölkerung,

sowie von Investoren und treten diesbezüglich gerne in Gespräche und Gedankenaustausche ein. Dazu haben wir uns mit entsprechenden Förderanträgen und Konzepten vorbereitet und sind handlungsfähig, wenn sich eine realistische Entwicklungsperspektive auftut. Die weitere Entwicklung des Maute-Areals soll dabei mit einer Gesamt-Konzeption für die Attraktivierung des Ortskerns korrespondieren.

Im Schatten solcher Jahrhundert-Projekte geraten andere wichtige Investitionen unverdient leicht in den Hintergrund. Wir vernachlässigen die Ortsteile nicht und bauen an die Versammlungsstätten in Thanheim und Wessingen an; wir erneuern teilweise die Kläranlage; wir statten die Schulen zeitgemäß aus; wir versorgen den Bauhof mit funktionstüchtigem Gerät; wir erneuern den Boden in der Schulsporthalle, wir bestuhlen die Hohenzollernhalle nach 34 Jahren neu. Und das ist noch nicht alles. Und auch das diesjährige „alles“ wird nicht allen bestehenden Wünschen gerecht. Wie das Titelbild des Haushaltsplans ausdrückt, bewegen wir uns in der Wirklichkeit.

Ein vorletzter Gedanke soll die Bewertung des Haushaltsplanes fast abschließen. Wir haben das Neubaugebiet Fronwiesen/Raubrühl zur Bebauung freigegeben. Das war richtig, weil es zahlreiche Bauwünsche junger Familien gab. Das Gebiet hat noch einige Reserven in Form von weiteren Bauabschnitten. Danach wird es keine Ausdehnung in den Außenbereich mehr geben. In Zukunft gilt grundsätzlich das Prinzip „innen vor außen“. Wir müssen uns dieser Aufgabe frühzeitig und proaktiv stellen. Wir müssen uns mit der Kernfrage auseinandersetzen, wohin sich die Gemeinde entwickeln will. Und wir müssen auf dem Schirm haben, dass neue Baugebiete auch immer Nachfolgeerscheinungen in Form von sonstiger benötigter Infrastruktur haben. Bei angenommen eher jungen Bauwilligen besteht diese zum Beispiel in mehr Plätzen für die Kindertagesbetreuung.

Bisingen ist ein attraktiver Wohnort. Der Zuwachs an Einwohnerinnen und Einwohnern belegt das. Ich will damit gar nicht auf die Gedankenspiele mit dem Stadt-Status eingehen. Bisingen ist nicht zu urban im Sinne von anonym. Hier kennt jeder jeden, der will dass man ihn kennt. Aber Bisingen bietet auf kurzen Wegen so gut wie alles für den täglichen Bedarf. Dieser Zustand ist aber kein Selbstläufer. Wir müssen schauen, welche konkreten Wohnbedürfnisse bestehen beim Querschnitt durch die Bevölkerung, bei der zunehmenden Zahl an Alleinerziehenden, bei zunehmend mehr älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die auf barrierefreies Wohnen angewiesen sind. Und wir müssen das mit einem sorgsamem und gleichzeitig kreativen Umgang mit dem begrenzten Gut an bebaubarer Fläche beantworten.

Der nun wirklich letzte Gedanke gilt einem gewissen Finanzierungsvorbehalt. Der ganze Plan geht dann auf, wenn sich die eingeplanten Einnahmen aus Grundstücksverkäufen realisieren lassen. Wir glauben daran!

Wir bedanken uns bei der Verwaltung für die gute und solide Vorlage des Haushaltsplanentwurfs und das konstruktive und wertschätzende Miteinander bei den Beratungen. Die Tatsache, dass sich alle vier Fraktionen auf eine gemeinsame Stellungnahme verständigen, mag auch als Zeichen dafür gesehen werden, dass wir alle gemeinsam am gleichen Strick ziehen, um unsere Gemeinde in eine gute Zukunft zu führen.

Für die vier Fraktionen

Konrad Flegr